



Symbiose

Echte Feigen (*Ficus carica*) haben einen ziemlich komplizierten Bestäubungsvorgang. Die Blüten des Feigenbaums sind im Inneren der Fruchtblände verborgen und somit für die meisten Bestäuber, wie Bienen und andere Insekten, unzugänglich. Für ihre erfolgreiche Bestäubung spielt ein spezialisiertes Insekt, die Feigengallwespe, eine entscheidende Rolle. Die Feigengallwespen entwickeln sich in den kurzgriffligen sterilen weiblichen Blüten (Gallblüten) der Bocks-Feige (männliche Funktion). Die geschlechtsreifen Wespen schlüpfen in den reifenden Blütenständen. Die nicht flugfähigen, fast blinden Männchen begatten die Weibchen noch innerhalb der Feige. Vor dem Verlassen der Feige durch das Ostium am Blütenboden sammeln die Weibchen an den männlichen Blüten den Pollen. Die befruchteten und teilweise pollenbeladenen Weibchen suchen dann blühende Feigen. Es gibt nun zwei Möglichkeiten:

Das Weibchen findet eine Bocks-Feige. Nach dem Eindringen in den Blütenstand bohrt es mit seinem Legestachel Löcher in die Fruchtknoten der kurzgriffligen sterilen Gallblüten, legt die Eier ab und sorgt so für eigene Nachkommen.

Oder das Weibchen findet eine Ess-Feige und bestäubt, wenn es pollenbeladen ist, die langgriffligen fertilen weiblichen Blüten. Da deren Griffel jedoch länger sind als der Legestachel, kann es hier keine Eier ablegen. Die Wespe verlässt die Ess-Feige und sucht eine Bocks-Feige, um dort die Eier abzulegen. In den Bocks-Feigen entwickelt sich die nächste Wespengeneration, bei den Ess-Feigen entwickeln sich, wenn sie bestäubt wurden, die essbaren Früchte mit den Samen – eine Win-win-Situation.

Hier fruchteten bisher nur Feigen, die selbstbefruchtend sind. Mittlerweile kommt die Feigengallwespe nun auch schon in Baden-Württemberg vor 😊

Ausgabe 04/2025 Juli/ August

Wie freu' ich mich der Sommerwonne!

Wie freu' ich mich der Sommerwonne,
Des frischen Grüns in Feld und Wald,
Wenn's lebt und webt im Glanz der Sonne
Und wenn's von allen Zweigen schallt!

Ich möchte jedes Blümchen fragen:
Hast du nicht einen Gruß für mich?
Ich möchte jedem Vogel sagen:
Sing, Vöglein, sing und freue dich!

Die Welt ist mein, ichühl es wieder:
Wer wollte sich nicht ihrer freu'n,
Wenn er durch frohe Frühlinglieder
Sich seine Jugend kann erneu'n?

Kein Sehnen zieht mich in die Ferne,
Kein Hoffen lohnet mich mit Schmerz;
Da wo ich bin, da bin ich gerne,
Denn meine Heimat ist mein Herz.

(Hoffmann von Fallersleben)

Liebe Leserinnen und Leser,

ist sie nicht ansteckend, die Freude über die Natur, die aus Fallerslebens Gedicht spricht? Nehmen wir die Natur bewusst wahr, gibt es unglaublich viel zu entdecken. Und wenn man sich mit ihr befasst, stößt man auf faszinierende, oft komplexe Zusammenhänge, die einen staunen lässt darüber, wie sich das alles so wunderbar entwickeln konnte.

Genießt den Sommer und seine kleinen und großen Wunder!

Euer Vorstand



Einteilung der Rosen

Die Geschichte der Rose

...ist älter als die der Menschheit. Die älteste Darstellung einer Rose wird auf 1600 v. Chr. datiert und auf Kreta gefunden.

Zur Römerzeit wurden in Italien Rosen (*Rosa canina*, *gallica*, *alba*) zur Parfümherstellung und als Heilpflanze kultiviert. Für die Römer war die Rose eines der höchsten Luxusgüter und ihre Festmahle waren von Rosenblüten übersät; sie schwelgten förmlich auf Rosen ("auf Rosen gebettet sein").

Nach dem Untergang des Römischen Reiches haben nur die widerstandsfähigsten Rosen überlebt.

Karl der Große verordnete 794 schließlich in seiner Landgüterverordnung den Anbau von Obst-, Gemüse-, Heil- und Zierpflanzen - einschließlich der Rose *Rosa canina* L. (als Heilpflanze) und sorgte so wieder für die Verbreitung der Rose in privaten Gärten.

An Kirchenbauten wurden Rosen gepflanzt, z. B. am Dom zu Hildesheim; an den Beichtstühlen die Rose eingeschnitten als Symbol für die Verpflichtung zur Verschwiegenheit. Gelegentlich benutzte man Rosenwasser als Weihwasser.

Um 1250 gab es in Deutschland laut Albertus Magnus *Rosa alba*, *Rosa rubiginosa*, *Rosa arvensis* und Varietäten von *Rosa canina*.

Um 1570 brachten die Kreuzritter die *Rosa x damascena* aus dem Orient nach Westeuropa, von denen es in der Rosenklasse der Damaszener zwei Gruppen gibt: die Sommer-Damaszener (einmalblühend) und die Herbstdamaszener (zweimalblühend).

In Holland entstanden im 16. Jahrhundert aus verschiedenen Wildrosen und der Damaszenerose die Zentifolien (Hundertblättrige), die man auf vielen Blumenstillleben des 17./18. Jahrhunderts findet.

1752 gelangte die erste Chinarose (*Rosa chinensis 'Major'*) nach Europa. Die Chinarosen bestachen durch zwei Vorzüge. Sie blühten nicht nur - wie die alten Rosen - einmal im Jahr, sondern den ganzen Sommer bis zum Herbst. Und es gab sie nicht nur in weiß, rosa oder hellrot, sondern auch in gelb und in leuchtendem Zinnoberrot.

Ab 1793 kamen die Teerosen auf den Teeschiffen aus China (daher der Name).

Rosenzucht war über Jahrhunderte mehr Zufall als gewollte Züchtung. Obwohl die geschlechtliche Funktion der Blüte bereits im 17. Jahrhundert erkannt worden war, setzte man diese Erkenntnis in der praktischen Pflanzenzüchtung lange nicht um. Man pflanzte aber wohl schon zwei voll blühende Rosen in einen Topf, um dem Zufall eine Chance zu geben, dass die Pflanzen Sämlinge hervor bringen würden, die die Eigenschaften der Elternteile vereinten.

Erst Anfang des 19. Jahrhunderts begannen Züchter (insbesondere in Frankreich) mit „gezielten Züchtungsprogrammen“, denen sehr bald Rosenzüchter in aller Welt folgten.

Übrigens: ein Rosenzüchter bestäubt eine Mutterpflanze mit den Samen einer anderen Sorte und züchtet daraus eine neue Sorte. Oft werden auch Rosenanbieter Züchter genannt; sie benutzen aber nur Reiser von Rosen, um sie für den Markt zu vermehren, sind also "Rosenvermehrter", nicht Züchter. Und sogar Rosengartenbesitzer werden - vor allem in der Presse - als Rosenzüchter benannt... Seit den Anfängen der Rosenzüchtung im 18. Jahrhundert bis heute sind weltweit über 30.000 Rosensorten entstanden. Sie werden verschiedenen Gruppen zugeordnet, die sich in Wuchs- und Blühverhalten sowie den Pflegeansprüchen (vor allem Schnitt) unterscheiden.

Wildrosen sind botanische Arten, die ohne Zutun des Menschen entstanden sind. Heimat der meisten in der Natur vorkommenden Rosen ist die gemäßigte Zone der nördlichen Halbkugel. Wildrosen gab es schon zu Urzeiten der Erde. Heute kennt man etwa 120 Arten. Auch durch die Natur entstanden natürlich Kreuzungen der Wildarten.

Es sind in der Regel einmalblühende Sträucher mit meist einfacher Blüte. Wildrosenpflanzungen sind kostensparend und brauchen nur wenig Pflege. Sie sind gesund und robust (deshalb in Naturgarten beliebt), bieten Pollen für Insektenarten wie Schmetterlinge, Bockkäfer, Wildbienen, Hummeln und Rosenkäfer.

Die **Alten oder Historischen Rosen** werden in zwei Kategorien eingeteilt. Die einmal blühenden *Gallica* sind rote, rosarote oder rosa, selten reinweiße niedrige, gesunde und winterharte Sträucher, die meist süßlich duften. Man bezeichnet *Gallica* als "Mutter aller europäischen Gartenrosen" oder auch als "Französische Rose", bis ins 19. Jahrhundert als "Gallische Rose" oder "Provinsrose". Sie kann durch Ausläuferbildung allerdings manchmal lästig werden. Die meisten *Gallicas* sollte man in den ersten zwei bis drei Wintern kräftig zurück schneiden, damit sie zahlreiche Triebe aus der Basis und sich so dicht und buschig entwickeln. Auch *Alba*-Rosen, Damaszenerrosen und Zentifolien gehören in diese Gruppe.

Die zweite Gruppe, die öfter blühenden Rosenfamilien entstanden erst durch das Einkreuzen der öfter blühenden China-Rosen, die im 18. Jahrhundert nach Europa kamen und auch neue Farbnuancen in Gelb und Rot brachten.

Die Teehybriden oder Edelrosen bilden die älteste Klasse der **Modernen Rosen**. Sie haben nur eine einzelne - meist elegante - einfache oder gefüllte, oft duftende Blüte auf einzelnen Stielen. Die büschelblütigen Rosen (*Polyantha* und *Floribunda*) gehören ebenso wie die derzeit letzte neue Rosenklasse, die Bodendeckerrosen, in diese Kategorie.

(Quelle: welt-der-rosen.de)



La France, die erste Teehybride, gezüchtet von Jean-Baptiste Guillot 1867

Die nächsten Termine

www.ogv-guelstein.de

3.8.	Blütencafé
7.9.	Blütencafé
Ende Sept.	Pflanzentauschbörse